

Die Ephorien Greiz, Schleiz & Lobenstein

nebst dem

Inspectionsamte Saalburg

als zweite Abtheilung

der

Kirchen- & Galerie

der

Fürstlich Meußischen Länder.

Lief. 10.

W a h r e n

liegt in einem schönen Thale zwischen 2 Bergen von Norden und Süden und rings herum von Wiesen und Feldern umgeben. Westlich vom Dorfe ist ein großes Stück altes Wiesenland, die Domera genannt, wo vor mehrern 100 Jahren viele Eisensteine gegraben worden sind, welches die verschütteten und jetzt mehr eingesunkenen Gruben noch sichtbar machen. Auch befindet sich am Fuße dieser Anhöhe und zwar am Fußsteige nach Burkensdorf, etwa 5 Minuten vom Orte, eine gute und starke Quelle, wahrscheinlich ein ehemaliger Stollen, von welcher ein Röhrrwasser in das Dorf geleitet ist, wodurch das ganze Dorf das ganze Jahr hindurch seinen Wasserbedarf erhält. Dieses schöne klare Wasser ist im Sommer ganz frisch und im Winter hat es die Eigenschaft an sich, daß es weder in den Röhren noch im unbedeckten Wasserbehälter während der stärksten Kälte friert. Die Quelle selbst, welche mit einem Häuschen überbaut ist, heißt das Berghäuslein, welches gewiß auch seine Entstehung dem ehemaligen Bergbau daselbst zu verdanken hat, wie nicht weniger die Gegend selbst ihren Namen, Domera, von den sonstigen Bergwerkshäuschen erhalten haben mag. Eine nähere Nachricht, wie lange ohngefähr die Quelle schon gangbar ist, hat sich nicht erhalten; wohl aber die Sage, daß man früherhin daselbst mehrere unterirdische Gänge wollte bemerkt haben, und daß auch in der Nähe dieses Berghäuschens ein Kloster gestanden habe. Ferner verdient noch ein vom Ort nordwestlich liegender Berg bemerkt zu werden, der Karpfenberg genannt. Seine vordere Seite nach Süden ist ganz kahl und wegen Mangels an Erdboden kommen auch keine Gesträuche auf, doch dient er mitunter als Schafweide. Die hintere Seite des Berges nach Norden liefert seit vielen Jahren sehr gute Kalksteine, die meistens nach Zeulenroda, einer dem Fürstenthum Greiz angehörenden sehr belebten Fabrikstadt, ausgeführt werden. Uebrigens gewährt diese Höhe des Berges eine herrliche Aussicht nicht nur auf die Umgebung des Ortes, sondern auch auf die Umgegend von mehrern Stunden. Westlich vom Orte in einer halbstündigen Entfernung ist das von Süden nach Norden sich krümmende Weidathal, worin man alle Viertel-Stunden eine Mahlmühle antrifft, und rechts und links große Waldungen sind, die größtentheils zum hiesigen Fürstlichen Cammergute gehören. In diesem Thale liegt auch die hier eingepfarrte und wahrscheinlich von Sorben erbaute Sorbismühle, die auf hiesigem Orte den Zwang hat und früher ein Eigenthum der Familie v. Büнау, als der hiesigen Gerichtsherrschaft war. In den alten Kirchenbüchern wird sie gewöhnlich die Herrenmühle

genannt. Zwischen diesem Weida- und dem Pahrner Thale liegt nach Südwest zu ein großer Berg mit wunderschöner Aussicht nach allen Gegenden.

Was die Gründung des Dorfes betrifft, so fehlen alle Nachrichten; wahrscheinlich ist schon seit dem Ende des 7ten Jahrhunderts von den Sorben der erste Grund dazu gelegt worden, welche von ihren Nachbarn, den Marcomannen, auf dem Fichtelgebirge den Bergbau erlernt hatten, von dessen früheren Betriebe und selbst von einem ehemaligen Eisenhammerwerke in einer an der Weida liegenden Mühle (Riebel-Mühle) noch viele Spuren da sind. Der Ort selbst hat 50 Häuser mit 318 Seelen. Außer den Bauern, die sich mit Ackerbau, Viehzucht und im Winter mit Verfertigen von Leinwand abgeben, giebt es unter den Häuslern viele Professionisten und Handarbeiter, wovon die letztern viele Gelegenheit zum Arbeiten beim hiesigen Fürstlichen verpachteten Cammergute finden. Sie alle gehören unter die Gerichtsbarkeit des Justizamtes zu Schleiz. Zum hiesigen Orte gehörten ehemals zwei adeliche Güter, wovon das kleinere in der Mitte des 17. Jahrhunderts theils zum größern geschlagen, theils in ein Mannlehn-Bauernhaus übergegangen ist, und einst dem Herrn v. Magwitz gehörte. Das stärkere jetzt Fürstliche Cammergut wurde von Heinrich XI. im Jahre 1715 um 43,500 Gulden von Günther v. Büнау gekauft. Dieses Gut zeichnet sich vor vielen andern theils durch das schöne Wohngebäude, theils durch die herrlichen Gartenanlagen, und durch das viele hier erbaute und wohlschmeckende Obst aus. Die Wirthschaft, die seit Joh. 1841 an einen erfahrenen und tüchtigen Deconomen verpachtet ist, wird anscheinend auf eine rationellere Art und Weise betrieben, als früherhin, wo sie durch Voigte auf Fürstliche Rechnung geführt wurde.

Die Kirche liegt im untern Theile des Dorfes frei zwischen zwei Gärten und von der Gottesackermauer umringt. Sie soll eine der ältesten im Schleizischen sein, weil sie immer unmittelbar unter der Landesherrschaft und nie unter dem Patronat des deutschen Hauses zu Schleiz gestanden hat. Im Jahre 1500 ertheilte Bischoff Johann von Naumburg der Kirche zu Pahren einen Ablass, und bestätigte eine in derselben auf dem Altar der heiligen Drei Könige zu haltende Messe. Conf. Simmers Voigtländische Geschichte pag. 900. Zu welcher Zeit die Kirche erbauet worden ist, läßt sich nicht angeben; erneuert wurde sie außer dem Thurme 1774—1775, und ist geräumig und lichtvoll. Altar und Kanzel sind von geschnitztem und braun gepeiztem eichenem Holze. Die obere hölzerne Wand des Altars enthält ein